

»...habe ich die Überzeugung erlangt, dass sich eine Auflösung des Geschäfts nicht vermeiden läßt.«  
»Arisierungsbeauftragter« Carl Schmidt im September 1941

## »Arisierer« vor Ort: Die »Entjudung der Wirtschaft« in Jena

„...habe ich die Überzeugung erlangt, dass sich eine Auflösung des Geschäftes nicht vermeiden läßt.“

„Arisierungsbeauftragter“ Carl Schmidt im September 1941

### Carl Schmidt (1887-1945)

#### Kaufmann, „Arisierungsbeauftragter“ der Stadt Jena



Passfoto Carl Schmidt  
(o.O.o.J.) in der NSDAP-  
Mitgliedskartei

Quelle: Bundesarchiv Berlin,  
Berlin Dokument Center

Karl (Carl) Heinrich Schmidt wurde am 14. November 1887 in Jena geboren. Er erlernte den Beruf eines Lebensmittelkaufmanns. Zusammen mit Gustav Kühn betrieb er die Kolonial-Groß- und Kleinhandlung G. Kühn & K. Schmidt in der Jenaer Oberlauengasse 10 / Ecke Saalstraße 20. Er trat am 1. Mai 1933 in die NSDAP ein, war Ortsgruppenamtswalter der „Nationalsozialistischen Handels- und Gewerbeorganisation“ (N.S.-Hago) und Stellvertretender Ortsgruppenamtswalter der Deutschen Arbeitsfront (D.A.F.) Jena Mitte. Carl Schmidt bekleidete auch in der Wirtschaftskammer Thüringen verschiedene

Posten. Er war engeres Beiratsmitglied der Unterabteilung Einzelhandel und Leiter der Kreisgeschäftsstelle Einzelhandel Jena, Ehrenrichter bei der Wirtschaftskammer Mitteldeutschland und Beiratsmitglied der Industrie- und Handelskammer Weimar. Seit Ende 1937 saß er im Vorstand der Stadtparkasse Jena und im Verwaltungsrat der Stadtbank Jena. Am 2. Dezember 1938 beauftragten ihn das Jenaer Rechtsamt und der Oberbürgermeister der Stadt Jena, Arnim Schmidt, auf der Grundlage der „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ vom 12. November 1938 mit der „Arisierung“ der jüdischen Geschäfte im Stadtkreis Jena. Als öffentlich bestellter „Arisierungsbeauftragter“ veranlasste Schmidt bis 1940 die Schließung, die Auflösung und den Verkauf der jüdischen Einzelhandelsgeschäfte, Versandgeschäfte und Bestellkontore im Stadtkreis Jena. Nach Augenzeugenberichten wurde er im Sommer 1945 von der sowjetischen

Besatzungsmacht gefangengenommen und im Speziallager II / Buchenwald interniert. Dort verstarb er vermutlich Ende 1945.

### **Widerständig: Margareta Kühnhold, Jena**

Otto Kühnhold und seine Ehefrau Amalie Rosa, geborene Born, betrieben in Jena in der Collegiengasse 27 ein Wollwarenzuliefergeschäft für die Apoldaer Textilindustrie. Da der Geschäftsinhaber nach den geltenden Rassekriterien des NS- Regimes als „Arier“ galt, fiel das Unternehmen zunächst nicht unter die nach dem Novemberpogrom 1938 von der NS-Regierung verordneten Zwangsarisierungen. Nach dem Tod Otto Kühnholds im April 1939 übernahm Tochter Margareta die Führung des Unternehmens, das zum damaligen Zeitpunkt 30 Heimarbeiterinnen beschäftigte. Nun versuchten die Jenaer Behörden, die Schließung des Geschäftes zu erzwingen. Zunächst wurde der Mutter der Inhaberin verboten, sich im Laden aufzuhalten, da sie „Jüdin“ sei. Später forderte die Jenaer Gewerbebehörde eine Schließung mit der Begründung, es handele sich um ein „jüdisches Unternehmen“. Margareta Kühnhold berief sich jedoch darauf, dass Unternehmen von „Mischlingen“ nicht unter die seit 1. Januar 1939 geltenden Gesetzlichkeiten zur „Entjudung der Wirtschaft“ fielen. Dennoch versuchte der „Arisierungsbeauftragte“ Carl Schmidt hartnäckig, das Geschäft aufzulösen. Da Margareta Kühnhold aber eine freiwillige Aufgabe ihres Unternehmens verweigerte und sich wehrte, musste der Streitfall schließlich durch den Reichsstatthalter von Thüringen entschieden werden. Dieser verfügte 1942, die „Abwicklung“ einzustellen. Ihre Mutter konnte Margareta Kühnhold nicht vor den Repressalien schützen. Amalie Rosa Kühnhold wurde im Januar 1944 in das „Altersghetto“ Theresienstadt deportiert. Sie überlebte und beide Frauen wohnten nach Kriegsende in Jena. Amalie Rosa Kühnhold verstarb am 30. Juli 1973, Margareta Kühnhold am 5. August 2001.